



Mitwirkende

Im Mittelpunkt des Programms steht das Werk von Jacques Lusseyran, aus dem die Vortragskünstlerin **Dörthe Mahraun** rezitieren wird. Für den passenden musikalischen Rahmen sorgen



Foto: Raphaela Andrade

der Leiter des „What's new Orchestra“, **Martin Fredebeul**, bekannt durch Festivalauftritte im In- und Ausland, Kirchenkonzert-Tourneen und CD-Aufnahmen (Woodwinds, Tasten, Percussion), die Diplom-Musikpädagogin **Ulrike Beer-Weilharter**, die „MUSIKbeWEGt“ für Kinder und Erwachsene gegründet hat und zur Zeit Kurse auch in den Räumen der SWW anbietet (Bewegung, Stimme, Percussion, Tasten), sowie **Gabriele Villafuerte**, Tenor-Saxophon.

So finden Sie zu uns:



Autoanfahrt nur über die Traunsteiner Straße möglich

Wir wünschen Ihnen eine gute Anreise!

Nächster Termin

Am Mittwoch, 5. Mai 2010, um 19.30 Uhr interpretiert Brigitte Angerhausen an unserem Steinway-Flügel Werke ihres Debut-Albums „Beyond the Border“ sowie von Pablo Paredes und Frederico Mompou.

Jacques Lusseyran – ein neues Sehen der Welt



mit
Dörthe Mahraun,
Ulrike Beer-Weilharter,
Martin Fredebeul,
Gabriele Villafuerte

Mittwoch, 14. April 2010, 19.30 Uhr

Casino WERKSTATT MANUFAKTUR

Eintritt inklusive Imbiss vierzehn Euro

Mit Ihrer Sitzplatzreservierung erleichtern Sie unsere Planung. Tel.: 089/6 93 46-0

WERKSTATT

KULTUR

AM ROSSTALERWEG 2



Südbayerische Wohn- und Werkstätten
für Blinde und Sehbehinderte gGmbH
Roßtalerweg 2 • 81549 München
Tel. (089) 693 46-0 • Fax (089) 693 46-399
www.sww-muenchen.de

WERKSTATT

KULTUR

AM ROSSTALERWEG 2



WERKSTATT

KULTUR

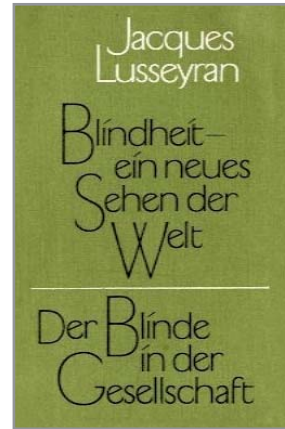
AM ROSSTALERWEG 2



Jacques Lusseyran (1924 – 1971)

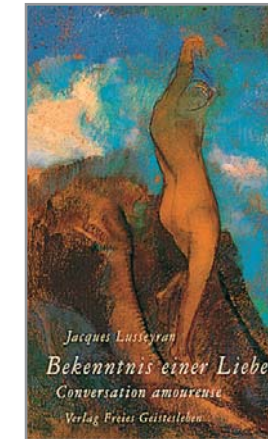
Als Kind „galoppierte“ Lusseyran trotz seiner Kurzsichtigkeit „die Trottoirs der engen Pariser Straßen entlang“. 1932 kommt es in der Schule zu einem folgenschweren Sturz, bei dem das Gestell seiner Sicherheitsbrille die Augen zerstört und er vollständig erblindet. Gemeinsam mit der Mutter lernt er die Brailleschrift; ihr ist es zu verdanken, dass er auf der regulären Schule bleiben darf – an einem Sondertisch mit Blindenschreibmaschine. Dennoch wird er Klassenbeste, denn er fühlt einen starken Leistungsdruck: „Dieses Bewusstsein lastete auf all meinem Lernen wie ein willkürliches und trauriges Gesetz. Ich musste außergewöhnlich sein.“

Besondere Bedeutung gewinnt für Lusseyran die Musik. Er selbst spielt Cello, sein anthroposophischer Vater besucht mit ihm samstags die großen Konzertsäle: „Der erste Musiker, den ich hier hörte, [...] war ein anderes Kind: Yehudi Menuhin.“ 1935 lernt er den Freund Jean kennen; der entwickelt ein taktiles Verständigungssystem, das so gut funktioniert, dass selbst gefährliche Abstiege keine Schwierigkeiten bereiten. Sie leihen sich sogar spielerisch tageweise ihre Augen, „auch daraus machten wir ein Abenteuer.“



1940, noch vor dem Abitur, gründen die beiden eine Widerstandsgruppe mit über 300 Mitgliedern, die sich 1943 der „Défense de la France“ anschließt, wo er ebenfalls Führungsaufgaben übernimmt. Im gleichen Jahr wird er von der Gestapo verhaftet, verhört, in Einzelzelle gehalten und ins Konzentrationslager Buchenwald überführt. Jean überlebt diesen Transport nicht. Den Mitgefangenen vermittelt er einen unbändigen Überlebenswillen bis zur Befreiung des Lagers.

Ogleich mit höchsten Orden dekoriert, bleibt ihm wie allen Behinderten damals der Zugang zum Staatsdienst versagt; eine Möglichkeit bietet die Lehre für Ausländer oder im Ausland.



Dies führt ihn nach Saloniki, Skandinavien und in die USA, wo er Professor in Virginia und Ordinarius in Cleveland wird. Dort verliebt sich der bereits zweimal Verheiratete in eine Studentin, die seine dritte Frau wird. Die beiden ziehen nach Frankreich zurück, über die Insel Samos

1969 nach Hawaii, wo Lusseyran erneut einen Lehrstuhl erhält. Vorträge in der Schweiz 1970 ermöglichen Pläne einer Rückkehr nach Europa, da verunglückt das Ehepaar 1971 bei einem Autounfall.

Am Ende seiner Autobiografie stellt Lusseyran fest: „Das Licht kommt nicht von außen, es ist in uns, selbst wenn wir keine Augen haben.“ Er betont stets die zentrale Rolle innerer Erlebnisse und deren Beziehung zu äußeren Eindrücken:

„Es gibt nur eine Welt. Die äußere existiert nur dann, wenn du ihr all das, was du in dir trägst, entgegengesetzt. Die innere wirst du niemals deutlich sehen, wenn du nicht die äußere vollständig in dich eindringen lässt.“

WERKSTATT

KULTUR

AM ROSSTALERWEG 2

